

Am Blechmantel ist mittels Schienen eine wasserdichte Glasfibrermatte angebracht, mit der der Verletzte zugedeckt wird. Weiters sind Perlongurten vorhanden, mit denen der Verletzte in der Trage festgeschnallt werden kann.

Handhabung

Die Handhabung ist denkbar einfach. Die beiden Teile werden zur Verbindung zusammengelegt, so daß die bereits fix eingebauten Schrauben durch die Verbindungsplatte am Boden ragen. Die Verschraubung erfolgt mittels Flügelmuttern.

Anschließend werden die beiden Verbindungsstücke auf den Profilrahmen aufgesetzt und mittels vier Schrauben fixiert. Der Verletzte wird mit oder ohne Rettungssack in die Trage gelegt, mit der Glasfibrermatte zugedeckt und anschließend mit den Perlongurten festgeschnallt.

Beim Horizontaltransport werden die beiden aus dem Fußteil herausragenden Stahlseilenden am besten unter die Gurten gesteckt. Zum Vertikaltransport werden die beiden Ösen am Stahlseil mit einem Schraubkarabiner verbunden und mit einem weiteren Schraubkarabiner in die Öse am Kopfende der Trage eingehängt. Die Anhängung der Trage an ein Perlon- oder Stahlseil erfolgt ausschließlich an dem Karabiner, der die Stahlseilösen verbindet. Dadurch wird erreicht, daß die Trage nicht auf Zug, sondern durch das durch den Rahmen laufende Stahlseil auf Druck belastet wird. Erfolgt ein Auftransport über eine Stufe mit eckiger Kante, so wird beim Erreichen der Stufe der zweite Karabiner aus der Rundeisenöse am Kopfende ausgehängt: so kann die Trage bis zur Hälfte der Länge über die Kante aufgezogen werden. Der Begleiter hängt sich am besten mittels einer Reepschnur an der Trage gesondert an. Liegt eine schwere Fuß- oder Beinverletzung vor und kann der Verletzte nicht allein in der Trage stehen, so wird er mittels Klettergürtel (Sitzschlinge) in der Trage gesondert nach oben hin befestigt (siehe Titelbild).

Kosten

Materialkosten 1972: ca. S 1400,—; Arbeitszeit ca. 25 Stunden. Gesamtkosten bei Nachbau ca. S 2500,—. Planunterlagen liegen bei Hermann Kirchmayr, A-4810 Gmunden, Lindenstraße 6, auf.

Die Hermannshöhle – eine Fledermaushöhle

Von Josef Vornatscher (Wien)

Daß die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich) für die Fledermausforschung von großer Bedeutung ist, beweist schon der erste uns vorliegende Befahrungsbericht des Reiseschriftstel-

lers J. A. Krickel „Wanderung in die südlichen Gebirgsgegenden des Landes unter der Enns und der Darstellung der erst unlängst besuchten Höhle, das Taubenloch benannt“ (Krickel 1838). Er erzählt darüber vom 23. Juni 1836: „Das Taubenloch ist ziemlich geräumig, bis 6 Fuß hoch. Als wir uns anschickten, hineinzugehen, kamen aus allen Lücken der Felsen eine bedeutende Anzahl Fledermäuse, daher denn auch der Name Fledermaushöhle passender wäre als Taubenloch, denn die Höhle ist fürwahr kein Loch, sondern eine sehr große und in jeder Hinsicht bedeutende Höhle.“ Weiters: „Kaum waren wir zwanzig Schritte in der Kammer, die wir Fledermauszimmer nennen wollen . . .“ 1842 berichtet F. C. Weidmann in den „Ausflügen und Wanderungen von Gloggnitz in die umliegenden Gebirgsgegenden“ über einen solchen „in das Taubenloch, einer interessanten, noch sehr wenig bekannten Höhle, kaum $\frac{1}{2}$ Stunde von Kirchberg. Der Eingang ist ziemlich versteckt. Er stellt ein Gewölbe von etwa 6 Fuß Höhe dar. Hier hausen stets eine Menge von Fledermäusen.“ 1846 bringt J. A. Krickel die oft angeführten, aber anscheinend nie gelesenen „Ausflüge in die Gegenden des Landes unter der Enns und der Steiermark“. In dem wörtlich wiederholten Bericht von 1838 sind hinter dem Worte Taubenloch einfach die Worte „nun die Hermannshöhle genannt“ eingeschoben. Es ist niemandem aufgefallen, daß darin die bereits 1843 von Hermann Steiger v. Amstein erschlossene Höhle im ursprünglichen Zustande geschildert wird.

Diese weit verbreiteten Reisehandbücher dürften wohl den Fledermausforscher F. A. Kolenati veranlaßt haben, von Brünn nach Gloggnitz zu fahren und die Hermannshöhle zu besuchen (1. November 1856). Er berichtete 1857 in der Wiener entomologischen Monatsschrift 1, Seite 133–135, über „Eine Excursion in die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel in Steiermark“ (richtig: Niederösterreich!) folgendes: „Bewohnt wird meines Wissens die Höhle von einer Unzahl von Fledermäusen, jedoch nur von Hufeisennasen, welche sich meistens im Ölberg, in der Dietrichhalle und der Schneelawine aufhalten. Es sind nur zwei Arten; die häufigeren in den obgenannten Orten sind *Rhinolophus hipposideros* (= *hipposideros*), die selteneren, jedoch größten mir vorgekommenen Exemplare sind *Rhinolophus ferrum equinum*; diese bewohnen die minder fahrbaren tieferen Schlünde. Ich holte mir von diesen 4 Stück, von den ersteren nahm ich 85 Stück (33 zweijährige und 27 heurige Männchen, 7 zweijährige und 18 heurige Weibchen). An Hufeisennasen habe ich nicht den zehnten Theil der daselbst hibernierenden mitgenommen, es konnten daher noch an 6–700 zurückgeblieben sein.

Die Untersuchung der 89 Stück Hufeisennasen ergab folgende sehr schätzenswerte Ausbeute an Chiropternparasiten: *Periglischrus asema*, *Periglischrus hipposideros*, *Stylidia hermanni* (= *Nycteribia biarticulata*), *Sarconissus Kochii* und *Sarconissus flavipes* (= *Ixodes vesperilionis*), *Otonissus pinnipes*.

Nebenbei fand ich in der Schneelawine und im Speisesaale 2 Stück

Laurentia dubitaria Boisduval (= Triphosa dubitata); 1 Stück Gonoptera libatrix Linné (= Scoliopteryx libatrix) und 2 Stück sehr schöne Tegenaria scalaris.“

Der Herausgeber der Zeitschrift (Lederer) führt in einer Fußnote ferner an: „Auch die nahe verwandte Sabaudiata wurde schon in der Hermannshöhle gefunden.“

So lag vor 1^{1/4} Jahrhunderten aus der Hermannshöhle eine Artenliste vor, wie sie sonst keine Höhle im heutigen Österreich aufzuweisen hatte. Leider blieb es bei diesem hoffnungsvollen Anfang. Kolenati fand keine Nachfolger, seine Funde wurden sogar, wohl weil sie in einer entomologischen Zeitschrift veröffentlicht worden waren, übersehen und gerieten in Vergessenheit. Dieser Entschuldigungsgrund kann aber nicht für den Hinweis auf *Rhinolophus ferrum-equinum* in seiner „Monographie der europäischen Chiroptern“ (Kolenati 1859) gelten, der als Aufenthalt neben der Allelujahöhle bei Puchberg angibt: „... in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel in Steiermark, in den noch nicht für die Besucher eingerichteten tiefsten Abgründen daselbst die bis jetzt größten Exemplare.“ In den maßgeblichsten Arbeiten O. Wettsteins (1925, 1926, 1934) wird z. B. die Große Hufeisennase für Österreich überhaupt nicht angegeben; H. Rebel (1933) erwähnt als Höhlenfund einen rezenten Schädel aus der Badlhöhle bei Peggau, Steiermark, und einen oberirdischen von Oberschützen, Burgenland.

Als ich Mitte der dreißiger Jahre die Untersuchungen über die Tierwelt niederösterreichischer Höhlen aufnahm, suchte ich bei einem Besuch der Hermannshöhle diese Frage zu klären. Auf meine Nachfrage, ob nicht unter den vielen kleinen Hufeisennasen gelegentlich einzelne größere hingen, wies mich der damalige Höhlenführer Pausackerl in die „Hohe Kluft“, wo ich sie tatsächlich antraf. Ferner konnte ich noch *Myotis myotis* und *Myotis oxygnathus* sowie eine *Plecotus*-Art nachweisen, worüber ich eine kurze Mitteilung (Vornatscher 1941) veröffentlichte und Belegstücke dem Naturhistorischen Museum und dem Niederösterreichischen Landesmuseum übergab, die von O. Wettstein bestimmt wurden; die *Plecotus*-Art als *Plecotus auritus*. Diese Angaben wurden auch von den Führern über die Hermannshöhle von F. Waldner (1942, 1947) übernommen.

Auch in „Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien“ (Vornatscher 1954) wurde ihr Vorkommen in der Hermannshöhle erwähnt, im *Catalogus faunae Austriae* (Wettstein 1955) dagegen werden von *Rhinolophus ferrum-equinum* und *Myotis oxygnathus* wohl andere Fundorte, nicht aber die Hermannshöhle angeführt. In der Arbeit „Die Säugetiere des Neusiedler See-Gebietes“ (Bauer 1960) erscheint *Rhinolophus ferrum-equinum* aus der Hermannshöhle wieder nicht, wohl aber *Myotis oxygnathus* und die *Plecotus*-Art, nun als *Plecotus austriacus*. Die Belegstücke wurden also im Naturhistorischen Museum wiedergefunden.

Schon im Winter 1942/43 hatte ich in der Hermannshöhle 90 Kleine Hufeisennasen, und zwar 79 Männchen und 11 Weibchen beringt. Infolge der Kriegereignisse mußten weitere Beringungen und Kontrollen unterbleiben. Nachher führten die Herren Ing. H. Mrkos und Dr. H. Trimmel mit Hilfe von Mitgliedern des Wiener Höhlenvereines die Beringungen weiter und meldeten die Wiederfunde von mir beringter Tiere. Nachdem seit dem Winter 1951/52 keine Wiederfunde vorkamen, wurden die Ergebnisse in der Zeitschrift „Die Höhle“ bekanntgegeben (Vornatscher 1957).

Über die Ergebnisse der regelmäßigen Kontrollen wurde in den „Mitteilungen“ des Landesvereines für Höhlenkunde wiederholt berichtet; im Schriftenverzeichnis sind sie nicht enthalten. Auf ihnen beruhen zum Großteil die Mitteilungen über „Das Zahlenverhältnis Männchen : Weibchen bei Mausohr und Hufeisennase“ (Mrkos H. und Trimmel H., 1951).

Eine ansehnliche Bereicherung erfuhr die Faunenliste der Fledermäuse der Hermannshöhle durch die Tätigkeit der Arbeitsgruppe unter der Leitung der Herren A. Mayer und J. Wirth vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. Die Zahl der nachgewiesenen Arten stieg auf 14. Es sind folgende:

<i>Rhinolophus ferrum-equinum</i>	<i>Myotis emarginatus</i>
<i>Rhinolophus hipposideros</i>	<i>Myotis myotis</i>
<i>Barbastella barbastellus</i>	<i>Myotis mystacinus</i>
<i>Plecotus auritus</i>	<i>Myotis nattereri</i>
<i>Plecotus austriacus</i>	<i>Myotis oxygnathus</i>
<i>Myotis bechsteini</i>	<i>Eptesicus serotinus</i>
<i>Myotis daubentoni</i>	<i>Miniopterus schreibersi</i>

Was der erste Befahrungsbericht über die Hermannshöhle im Hinblick auf die Menge der Fledermäuse behauptet, daß nämlich die Hermannshöhle eine Fledermaushöhle sei, wird jetzt auch durch die Zahl der vorkommenden Arten bekräftigt. Damit steht die Hermannshöhle an der Spitze der österreichischen Höhlen.

Schriftenverzeichnis (zeitlich geordnet)

- Krickel, J. A., 1838. Wanderung in die südlichen Gebirgsgegenden des Landes unter der Enns und der Darstellung der erst unlängst besuchten Höhle, das Taubenloch benannt. Wien.
- Weidmann, F. C., 1842. Ausflüge und Wanderungen von Gloggnitz in die umliegenden Gebirgsgegenden. Wien.
- Krickel, J. A., 1846. Ausflüge in die Gegenden des Landes unter der Enns und der Steiermark.
- Kolenati, F. A., 1857. Eine Excursion in die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel in der Steiermark. Wien. Entomol. Mschr. 1, 133–135.
- Wettstein-Westersheim, O., 1925. Beiträge zur Säugetierkunde Europas. Arch. Naturgesch. 91.

- Wettstein-Westersheim, O., 1926. Beiträge zur Säugetierkunde Europas II. Arch. Naturgesch. 92.
- Rebel, H., 1933. Die freilebenden Säugetiere Österreichs als Prodrömus einer heimischen Mammalienfauna. Wien.
- Wettstein-Westersheim, O., 1934. Die Säugetiere Niederösterreichs. Bl. Naturkde. u. Naturschutz, 21, 82–94.
- Vornatscher, J., 1941. Unsere beiden Hufeisennasen. Bl. Naturkde. u. Naturschutz, 21, 73–77.
- Waldner, F., 1942. Die Hermannshöhle und die übrigen Höhlen bei Kirchberg am Wechsel, Niederdonau. Wien–Leipzig.
- Waldner, F., 1947. Die Hermannshöhle. Wien.
- Mrkos, H., Trimmel, H., 1951. Das Zahlenverhältnis Männchen : Weibchen bei Mausohr und Hufeisennase. Die Höhle, 2, 22–25.
- Vornatscher, J., 1954. Fledermäuse in niederösterreichischen Höhlen. Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien, 77–82. Wien.
- Vornatscher, J., 1957. Ergebnisse eines Beringungsversuches an der Kleinen Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros* Bechst.) in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich). Die Höhle, 8, 8–13.
- Mayer A., Wirth, G., 1967. Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen. Die Höhle, 18, 69.
- Mayer, A., Wirth, J., 1968. Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen. Die Höhle, 19, 87.
- Mayer, A., Schmitz, O., Wirth, J., 1969. Fledermausberingung in der Hermannshöhle. Höhlenkd. Mitt. Wien, 25, 103.
- Mayer, A., Wirth, J., 1969. Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen im Jahre 1969. Die Höhle, 20, 123.
- Mayer, A., Trux, F., 1971. Fledermausbeobachtungen in der Hermannshöhle. Höhlenkd. Mitt. Wien, 27, 156.
- Mayer, A., Wirth, J., 1973. Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen im Jahre 1971. Die Höhle, 24, 17–22.
- Mayer, A., Wirth, J., 1973. Fledermausbeobachtungen „1972“ in der Hermannshöhle. Höhlenkd. Mitt. Wien, 29, 43.

Résumé

La grotte Hermannshöhle (Basse-Autriche) est très connue par les chauves-souris hibernantes. Une description de la grotte notant déjà la présence d'un grand nombre de ces animaux a été publiée en 1838. Le 1. novembre 1856, la population des chauves-souris dans la grotte a été étudiée par un spécialiste, F. A. Kolenati; celui-ci a fait ses recherches surtout sur les espèces *Rhinolophus ferrum-equinum* et *Rh. hipposideros*. — Aujourd'hui on connaît 14 espèces trouvées dans les galeries mésurantes une longueur totale d'environ 2,5 kilomètres.

Der erste Höhlenfund einer Protüre (Insecta, Apterygota) in Österreich¹

Von Heinz Neuherz (Graz)

Zusammenfassung:

In dieser Arbeit wird der Erstdnachweis von *Acerentulus gisini* (CONDÉ, 1951, TUXEN, 1961) für einen Höhlenbiotop im Grazer Schloßberg und damit gleichzeitig für die Steiermark erbracht.

¹ Aus dem Zoologischen Institut der Universität Graz, Lehrkanzel für Morphologie und Ökologie (Vorstand: Prof. Dr. R. Schuster).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Vornatscher Josef

Artikel/Article: [Die Hermannshöhle - eine Fledermaushöhle 21-25](#)